Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1897

22.3.1897 (No. 136)

Visual Library

# Karlsruher Zeitung.

**Einzige Ausgabe.** **Montag, 22. März.** **Einzige Ausgabe.**

**№ 136.** Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei. Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsr. Ztg." — gestattet. **1897.**


## Allerhöchste Entschließung.

**Friedrich,**
von Gottes Gnaden
Großherzog von Baden,
Herzog von Zähringen.

Um dem heutigen Tage, als dem hundertjährigen Geburtstage

**des hochseligen Kaisers Wilhelm,**

eine besondere Weihe zu geben, haben Wir Uns im Einverständniß mit Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, gnädigst bewogen gefunden, zu bestimmen, daß die Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten und Mannschaften Unseres Truppencontingents fortan neben der badischen Landeskokarde die deutsche Kokarde anlegen. Letztere tritt bei den Offizieren ꝛc. an die Stelle der bisher neben der Landeskokarde getragenen preußischen Kokarde.

Gegeben zu Karlsruhe, den 22. März 1897.

(gez.) **Friedrich.**

(ggez.) Nokk.

Auf Seiner Königlichen Hoheit höchsten Befehl:
(gez.) Dr. Heintze.

## * Zum 22. März.

Das deutsche Volk bietet am heutigen Tage der Welt das erhebende Bild geschlossener Einmüthigkeit.

Wenn sonst fraktionelle Meinungsverschiedenheiten die Geister in gegnerische Lager scheiden, der Kampf um die Anerkennung und Geltendmachung politischer und wirthschaftlicher Grundsätze die Leidenschaften entfesselt, so schließen sich heute die Reihen zum untrennbaren Ganzen, und wie es einst als unüberwindbare Einheit dem Feinde siegreich die Stirne bot, so findet sich das deutsche Volk heute einig in der Bezeugung untilgbaren Dankes und unauslöschlicher Verehrung gegenüber dem Wiedererwecker nationalen Geistes, dem Wiederbringer deutscher Macht und Größe. In der hehren Lichtgestalt Wilhelms des Großen sieht das deutsche Volk das Sinnbild alles dessen, was ihm edel dünkt, verkörpert und dankerfüllt empfindet es am Tage der Hundertjahrfeier auf's neue den Zauber jener in Bescheidenheit ganz aufgehenden Größe des ersten deutschen Kaisers, die vorbildlich bleibt für alle Zeiten.

Auf den Höhen der Menschheit wandelnd, nach schweren Kämpfen und nach Ueberwindung schmerzreicher Kümmernisse, endlich getragen von der Begeisterung des ganzen Volkes, dessen treuester Freund er war, blieb Wilhelm I. doch immer der einfache, schlichte Held, der Gott vor Allem die Ehre gab. Von der Vorsehung zum Führer des Volkes erkoren, versäumte er nie, der Führung des Höchsten dehmuthsvoll zu gedenken. So konnten nie die Schatten selbstischer Ueberhebung das sonnige Gemüth des Helden verdunkeln, der in den hellsten Tagen ruhmgekrönten Wirkens, in der Zeit überreicher Ernte, niemals der trüben Stunden ernster Prüfung vergaß, die auch seinem Leben, seiner Arbeit reichlich zugemessen waren.

Wenige Jahre sind dahingegangen, seit Kaiser Wilhelm die müden Augen zum ewigen Schlummer schloß. Noch durchzittert der Schmerz die Seele des Volkes, wenn es Blick und Geist rückwärts wendet in jene Zeit banger Tage, da das Langbefürchtete Ereigniß werden sollte. Wohl hatte Kaiser Wilhelm noch auf dem letzten Schmerzenslager keine Zeit, müde zu sein; noch zwang sein fester Wille, sein strenges Pflichtgefühl den Körper, ihm dienstbar zu bleiben; die zitternde Hand aber, die zum letztenmale den Namenszug unter einen Staatsakt setzte, vermochte kaum mehr die Feder zu führen. Das Unabwendbare mußte sich vollziehen; auch dieser willensstarke Geist erstarb, die Seele floh den durch schwere Schicksalsschläge der jüngsten Tage widerstandslos gewordenen müden Körper. So starb der Held, um durch des Todes dunkle Pforte einzugehen zum ewigen Leben. Nun breitete der Schmerz seine dunkeln, schweren Fittige über Land und Volk, das den Heimgang des Vaters des Vaterlandes betrauerte. . . . .

Im Festesglanz, in Anwesenheit der deutschen Bundesfürsten und der Vertreter der befreundeten Souveräne, unter dem Donner der Geschütze und umrauscht von den entfalteten Fahnen und Standarten der siegreichen Armee, fällt heute die Hülle von dem Denkmal, das die treue Liebe der Nation ihrem großen Kaiser gestiftet. Wohl mag die Größe der künstlerischen Schöpfung, die Zeugniß gibt vom Dank des deutschen Volkes, nicht ganz dem schlichten Sinn Wilhelms I. entsprechen, und doch ist gerade sie der würdige Ausdruck der seinem Andenken gewidmeten Verehrung. Wie der allem Prunk abholde, bescheidene Sinn des Kaisers es doch über sich gewinnen konnte, wenn es galt, des Reiches Macht vor aller Welt zu verkörpern, auch dem äußerlichen Glanze der Majestät sein Recht zukommen zu lassen, so hatte des deutschen Volkes Vertretung nicht nur das Recht, vielmehr die Pflicht, dem Nationaldenkmal jene imposante Gestaltung zu geben, die kommenden Geschlechtern symbolisch die Größe der Dankesschuld künden sollte, welche das deutsche Volk durch dieses Denkmal zum Theile tilgt. Wenn heute die Strahlen der Sonne zum erstenmale das erzgegossene Bild des ersten deutschen Kaisers mit ihrem hellen Glanze überfließen und der Jubelruf emporbringt zu der ragenden Höhe, von der herab Wilhelms des Großen milde Züge das Volk grüßen, dann wird auf's neue uns Allen offenbar, was dieser Fürst uns war und was sein gottgesegnetes Walten uns und die, die nach uns kommen, lehrt: nicht müde zu sein im Dienste des Vaterlandes, nicht zu erlahmen in der Arbeit für des Reiches Wohlfahrt, vorwärts zu schreiten auf der Bahn, die Er Allen gewiesen, die guten Willens sind, rastlos zu wirken in Gottesfurcht und Liebe zum Vaterlande!

* * *

Heute feiert ganz Deutschland den hundertjährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. Auch die evangelische Kirche hat allen Grund diesen Tag zu feiern. Immer tritt uns in der Persönlichkeit Kaiser Wilhelms derselbe gut evangelische Kern entgegen, ob nun der achtzehnjährige Prinz bei seiner Einsegnung gelobt, stets wolle er dem Glauben der Christen treu bleiben; sein Fürstenstand solle ihn nicht verhindern, demüthig zu sein vor seinem Gott; mit dem Andenken an diesen wolle er jeden Tag beginnen, seine Kräfte aber gehörten dem Vaterlande ob der über neunzigjährige Greis, welcher noch nicht müde werden zu dürfen vermeint, in die Ewigkeit hinüberschlummernd bekennt: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Er hat mir mit seinem Namen geholfen." Kein Sonntag, wo der König nicht sich zu Gottes Hause begibt, sei es nun daheim oder in der Fremde; kein Jahr, kein bedeutsamer Zeitabschnitt, wo er sich nicht den Tisch des Herrn bereiten läßt; auch in jener Ansprache von 1858 an das Staatsministerium, in der er so ernst jeder Scheinheiligkeit, jeder Absicht, die Religion zum Deckmantel politischer Bestrebungen zu machen, entgegentritt, heißt es am Schluß: „Nichtsdestoweniger hoffe ich, daß, je höher man im Staate steht, man auch das Beispiel des Kirchenbesuches geben wird."

Auch seine letztwilligen Aufzeichnungen, von denen sein Enkel am 31. August 1888 einen Auszug „als ein Denkmal zur Ehre des Entschlafenen und als ein Vorbild für Mein Haus und für Mein Volk" bekannt machen ließ, sind ein Ausdruck rein menschlichen, unverbildeten, christlichen Glaubens und Gottvertrauens. Am Anfang wie am Ende prägt der Fürst den Spuch: „Im Glauben ist die Hoffnung" aus und immer wieder kehrt die dritte Bitte des Vaterunsers: „Herr, dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden." Rührenderes und Ergreifenderes ist schwerlich in der Weltgeschichte zu finden, als wie am 31. Dezember 1871 der sieggekrönte, ruhmüberschüttete Herrscher vor seinem Gott steht und demütig-dankbar anbetend zurückschaut oder wie er sieben Jahre später die bewahrende Gnade des Allmächtigen preist, die sündenvergebende Barmherzigkeit des himmlischen Vaters anruft.

Bei der Enthüllung des Luther-Denkmals in Worms am 25. Juni 1868 ist er ebenso zugegen gewesen, wie bei der Grundsteinlegung und Enthüllung des Melanchthon-Denkmals in Wittenberg. Konnte er 1883 der Luther-Feier in Wittenberg nicht beiwohnen, so ließ er es sich doch nicht nehmen, an Luther's Ge-

## Feuilleton.

### Reinhold Begas,

der Schöpfer des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm den Großen.

Von F. Eduard Pflüger.

Es sind beinahe drei Jahre her . . . das gewaltige Nationaldenkmal, das sich in Bronze und Stein auf der Schloßfreiheit erhebt und dessen Hülle heute, als am Hundertjahrestage des Reichsbegründers, fällt, war fast noch Skizze. Ich trat Früh um elf Uhr bei Reinhold Begas ein.

In idyllischer Ruhe liegt sein Heim in der Stüler-Straße, den hohen Bäumen des Thiergartens gegenüber. Ein viereckiger Garten lehnt sich an das Wohnhaus, zierliche Bosketts, umschlungen von sauberen Sandpfaden, verdecken das Atelier mit seinen riesigen Fenstern. Als Wahrzeichen Begas'scher Meisterschaft erhebt sich zwischen Blumen und Büschen die prächtige Gruppe: »Der elektrische Funke« in patinirter Bronze.

Das Atelier theilt sich in drei verschiedene Räume. Der größte beherbergt die Former und Gipsgießer, die Marmor-Bildhauer und die sonstigen technischen Hilfsarbeiter des Meisters Auch er selbst arbeitet oft hier, besonders wenn es sich darum handelt, am Originalmodell, dessen riesige Dimensionen nur in dem großen Atelier zur vollen Geltung kommen, irgend einen individuellen Zug herauszuarbeiten. Hier hat Begas die Victorien ganz allein modellirt, desgleichen die hohen Sockelreliefs, deren feine, fast malerische Durchbildung nur eben von seiner Hand geschaffen werden konnte.

Im anstoßenden kleineren Atelier wirken einige seiner Meisterschüler, die er sich speziell zu Mitarbeitern ausgewählt hat. Sie sind selbst schon fast Meister, und Begas kann sich vollkommen darauf verlassen, daß seine Intentionen genau in seinem Sinne ausgeführt werden. Er lenkt und leitet die Hand eines Jeden, und mit tiefer Andacht lauschen sie dem Urtheil ihres verehrten und geliebten Lehrers.

Da ist Felderhoff, mit dem feinen Kopf, der Sieger in der Konkurrenz um die pergamenische Frauenbüste; August Kraus, mit dem langen blonden Vollbart, der den Preis bei der Restauration der Tanzenden Mänade errang. Da ist ferner A. Gaul, ein Thierbildner von glänzenden Gaben. Außerdem Götz, dem die Quadriga auf dem Nationaldenkmal zugefallen.

Diese Meisterschüler haben zum großen Theile ihre Werkstatt in dem anstoßenden kleineren Atelier aufgeschlagen. Das dritte, allerkleinste, ist das Heiligthum Meister Reinhold's, dort entstehen die großen und kleinen Schöpfungen, dort seine hinreißend lebenswahren Büsten.

Bildhaueratelier sind an und für sich schmucklos, der mehlige Gyps, der schwere glitzernde Marmorstaub, der zähe Thon erlauben nicht viel Prunk an Teppichen, Waffen, Bildern, Vasen. Die eigenen Arbeiten sind der einzige Schmuck des Begas'schen Ateliers. — Auf einer Terrasse, die zu einer Rundbogen-Loggia führt, stehen alte Werke. Da ist die entzückende Phryne, da ist die Antike, die Jordan vor vielen Jahren als einen Pompejifund kaufen wollte, aber zu rechter Zeit von Begas daran verhindert wurde. Da ist die Büste der Frau von Hopfen, vielleicht die blendendste Leistung, die Begas im Portraitfach gelungen, vielleicht je einem modernen Künstler gelingen wird, und vieles andere aus des Meisters arbeitsreicher Vergangenheit. Eine schlichte Garnitur alterthümlicher Fauteuils mit blauem großgeblümten Kattunüberzug steht in der Ecke unter dem riesigen Fenster, ein runder Tisch steht davor und bildet den Sammelpunkt zur Frühstückszeit, die der Meister fast immer im Kreise seiner Schüler zu verbringen pflegt.

Da steigt er dann von dem niederen Podium herunter und läßt sich behaglich auf einem Fauteuil nieder. Gewöhnlich trägt er eine kurze Jägerjoppe, über die der lange graue Bart herabfällt, ein kleines rundes Hütchen, das er bei der Abeit nie ablegt, Jagdstiefel, meist von braunem Leder, als ob er direkt von der Arbeit weg mit der Büchse über der Schulter in den Wald hinauspürschen möchte.

In der That theilt er seine Zeit zwischen geistiger und künstlerischer Arbeit, der Jagd und dem Billardspiel.

Reinhold Begas zeigt nach jeder Seite hin eine auffallende Begabung, und ich bin überzeugt, daß, wenn sein Vater Karl Begas zufällig Musiker gewesen wäre und der Junge nach dieser Richtung die ersten starken Anregnngen empfangen hätte, er auch ein großer Musiker geworden wäre. Daß ihm die Kunst des Pinsels zu Verfügung steht, haben wir auf der internationalen Ausstellung gesehen, und es klingt durchaus nicht wie Selbstüberhebung, wenn wir ihn sagen hören, daß er nicht den geringsten Antheil an der malerischen Kunst Franz v. Lenbach's hat.

Wer die Werke des Meisters aufmerksam betrachtet, mit »fühlendem Auge«, um einen Goethe'schen Ausdruck zu gebrauchen, der kann sich der überraschend malerischen, fast farbigen Wirkung unter keinen Umständen entziehen. Eine Begas'sche Statue hat etwas vom Wagner'schen Drama. Sie konzentrirt einen ganzen Komplex von Künsten in sich, der rhythmische Linienfluß, die eigenartige Behandlung von Gewand und Fleisch, der Zauber des Gesichtsausdruckes, die

**(Mit zwei Beilagen.)**

burtstage selbst, umgeben von den Gliedern seines Hauses und dem gesammten Staatsministerium, bei der von der Hauptstadt veranstalteten Feier in der St. Nikolai-Kirche in Berlin zu erscheinen und sich so auf's neue zu den Grundgedanken der Reformation zu bekennen, wie er denn auch aus Anlaß dieser Gedächtnißfeier sämmtlichen evangelischen Schulen der preußischen Monarchie einen Abdruck des Bildes: „Luther und seine Mitarbeiter an der Bibelübersetzung" zum Geschenk machte. Nach Wittenberg aber hatte er den Kronprinzen entsandt, vermittelst eines Erlasses, in dem es hieß: „Ich empfinde als evangelischer Christ und als oberster Inhaber des Kirchenregiments lebhafte Theilnahme für jede derartige Feier, bei welcher das evangelische Bekenntniß ungeschwächten Ausdruck findet. Auch würdige Ich vollauf den reichen Segen, welcher für unsere theuere evangelische Kirche davon ausgehen kann, daß ihre Glieder allerorten an das große Erbe und die edlen Güter erinnert werden, welche Gott der Herr durch die Reformation uns beschert hat. — Zu Gott dem Herrn aber flehe Ich, daß die bevorstehenden Luther-Feste gereichen mögen zur Weckung und Verbreitung evangelischer Frömmigkeit, zur Wahrung guter Sitten und zur Befestigung des Friedens in unserer Kirche."

Und nicht bloß mit dem Wort, sondern auch mit der That bekannte sich Kaiser Wilhelm I. immer wieder zur evangelischen Kirche. Nicht nur übernahm er alsbald nach seinem Regierungsantritt das Protektorat des Gustav Adolf-Vereins, sondern er zahlte auch alljährlich dem Brandenburgischen Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung eine hohe Summe, wies auch wohl den Sammler eine Treppe höher zur Königin, seiner Gemahlin, und unterstützte überdies zahllose evangelische Diasporagemeinden Deutschlands, Oesterreichs und in aller Welt. Am bekanntesten geworden ist durch Hofprediger Frommel's Erzählung die Geschichte von den beiden Steirern aus Gaishorn, die 1878 nach Gastein kamen, um eine Gabe für ihren Kirchbau zu erbitten, aber doch auch den Kaiser sehen wollten, und ihn nun nicht bloß beim Gottesdienste in der Kapelle leibhaftig, sondern auch noch dreihundertmal zu sehen bekamen auf dreihundert neugeprägten Zehnmarkstücken. Als 1875 der gesammte Gustav Adolf-Verein sein Jahresfest in Potsdam feierte, erschien der Kaiser selbst vor Beginn des Festmahls unter den Versammelten, und als 1882 der Verein sein 50jähriges Jubiläum beging, bezeugte der Kaiser seine Theilnahme durch Entsendung einer militärischen Abordnung, die in seinem Auftrage der Feier am Denkmal Gustav Adolf's auf dem Schlachtfelde von Lützen beiwohnte.

Weit über einzelne Liebesgaben hinaus aber reicht, aus christlichem Herzen geboren, jene Allerhöchste Botschaft, welche Kaiser Wilhelm der Große am 17. November 1881 durch den Kanzler Fürsten Bismarck dem Reichstage zugehen ließ, darin er aussprach: „Wir halten es für Unsere kaiserliche Pflicht, dem Reichstag die Förderung des Wohles der Arbeiter von neuem an's Herz zu legen, und Wir würden mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott Unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaft seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen" — am Ende einer langen arbeitsreichen Regierung ein umfassend kaiserliches Evangelium der That an den Mühseligen und Beladenen, das seinesgleichen nicht hat in der Geschichte der Menschheit, ein verheißungsvolles Samenkorn zugleich für die Zukunft.

* * *

* Der heutigen Ausgabe der „Karlsruher Zeitung" liegt eine der Feier des Tages gewidmete Festschrift bei, die den Lebensgang weiland Kaiser Wilhelm's des Großen in ausführlichster Weise schildert. Die Festschrift ist geziert mit dem Brustbilde des Kaisers und einer Abbildung des heute enthüllten Nationaldenkmals nach dem Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog zum 70. Geburtsfeste von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. gewidmeten Originalmodell des Denkmals. Seine Königliche Hoheit haben gnädigst geruht, der Redaktion unseres Blattes die photographische Aufnahme des in Höchstihrem Besitze befindlichen kaiserlichen Bildnisses, sowie des Denkmalmodells für die Festschrift der „Karlsruher Zeitung" huldvollst zu gestatten. Die Aufnahme ist durch Herrn Hofphotographen Oskar Suck, dahier, erfolgt, die stilvolle Umrahmung der Bilder ist ein Werk der Herren Professoren F. S. Meyer und Gagel von der Großh. Kunstgewerbeschule. Wir bringen in der Festschrift ferner das Facsimile des Umschlages und des Wortlautes der telegraphischen Depesche, die König Wilhelm vom Schlachtfelde von Sedan nach Empfang der Nachricht von der Unterwerfung des Kaisers Napoleon an die Königin Augusta gerichtet hat. In der Schlichtheit der Sprache und dem Ausdruck wahrer Frömmigkeit ist gerade diese ganz von der Hand König Wilhelm's herrührende Depesche ein werthvolles Gedenkblatt. Zeigt es den bescheidenen Sinn des nachmaligen Kaisers auf einem der gewaltigsten Höhepunkte seines gesegneten Waltens, so läßt anderseits das unserer Festschrift ebenfalls im Facsimile beigegebene Schreiben des siebzehnjährigen Prinzen Wilhelm, das die Schlacht von Bar-sur-Aube schildert, wo er die Feuertaufe empfing, die Frühreife seines Geistes erkennen. Wir verdanken diese Beilage dem Entgegenkommen der sehr rührigen Verlagshandlung von Bong & Co. in Berlin, die es in ihrem neuesten, von unserem literarisch wohlbekannten Landsmann Hans Kraemer verfaßten Verlagswerke: „Deutsche Helden aus der Zeit Kaiser Wilhelms" publizirt. So dürfen wir wohl hoffen, mit der Festschrift unseren Lesern zur Hundertjahrfeier der Geburt Kaiser Wilhelm's des Großen eine würdige Erinnerungsgabe zu bieten.

(Telegramme.)

* **Berlin**, 21. März. Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht einen Aufruf Seiner Majestät des Kaisers „An Mein Heer", worin es heißt:

„Besondere Weihe will Ich dem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt, die Wahrzeichen der errungenen Einheit. Die deutsche Kokarde, die nach einmüthigem Beschluß der hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm für alle Zeiten eine sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben. Dankerfüllt und voll Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des großen Kaisers von seinen Jugendjahren bis zum letzten Augenblick seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem er den Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Thaten befähigt, als köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufes immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut wird, erfüllen wird. Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle ein Denkzeichen, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes in dem Wandel der Zeiten beschieden sein sollten."

* **Berlin**, 21. März. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Kabinetsordre betreffend die Ausgabe von militärischen Schriftstücken Kaiser Wilhelm des Großen, da er während seines langen gottbegnadigten Lebens mit nie rastender Sorge und Liebe über das Wohl der Armee gewacht und für die Vervollkommnung der Heereseinrichtungen seine ganze Kraft einsetzte. Seine Majestät der Kaiser will die reichen in den Schriften niedergelegten Erfahrungen der Armee nicht länger vorenthalten und beschloß die wichtigeren Urkunden über das militärische Wirken des großen Kaisers der Oeffentlichkeit zu übergeben zum Vorbilde des Heeres für die erhabenste Pflichttreue und eine Mahnung an die Offiziere, mit ganzer Kraft für das Wohl des Heeres und damit des Vaterlandes zu wirken. — Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht weitere Gnadenbeweise für verschiedene Truppentheile.

* **Berlin**, 21. März. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Kaiserl. Urkunde betreffend die Stiftung einer Medaille zur Erinnerung an Wilhelm den Großen. Die Medaille ist aus Bronce von eroberten Geschützen und zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Wilhelms des Großen nebst der Inschrift „Wilhelm der Große, Deutscher Kaiser, König von Preußen". Auf der Rückseite die Inschrift: „Zum Andenken an den 100. Geburtstag des großen Kaisers Wilhelm I. 1797 — 22. März — 1897", darunter, auf Lorbeeren und einem Eichenzweige ruhend, die Kaiserkrone, den Reichsapfel und das Reichsschwert. Die Medaille ist an organgefarbenem Bande zu tragen und wird nur zum Andenken an den 22. März 1897 verliehen. Ueber die Auswahl der Verleihungen sind weitere Bestimmungen vorbehalten.

* **Berlin**, 21. März. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht vorläufige Bestimmungen, den Etat 1897/98 betreffend, wonach die 4. Bataillone in Fortfall kommen und 16 Infanterie-Brigadestäbe, 33 Infanterie-Regimentsstäbe, sowie 66 Infanterie-Bataillonsstäbe errichtet werden. Ferner werden die Meldereiter-Detaschements in Detachements der Jäger zu Pferde umgewandelt.

* **Berlin**, 21. März. Der Himmel ist bedeckt, nur vereinzelt blickt die Sonne hindurch. Auf den Straßen herrscht reges Treiben. Der Festschmuck ist vollendet. Die Straßenbahnwagen tragen Guirlanden. Ueberall herrscht die Kornblume vor, die Lieblingsblume des hochseligen Kaisers. Jedermann trägt sie im Knopfloch. In den Kirchen fanden Vormittags Festgottesdienste statt. Ein besonders erhebendes Bild bot die Garnisonkirche, wo die Fahnen und Standarten der hiesigen Garnison am Altar aufgestellt waren. Pfarrer Goens hob hervor, daß der Kaiser nicht durch äußere Glücksumstände, sondern durch seine edlen Charaktereigenschaften der mächtigste Herrscher des Jahrhunderts geworden sei. — In der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche versammelten sich das Kaiserpaar, Kaiserin Friedrich, die Prinzen und Prinzessinnen, die fürstlichen Gäste, die deutschen Bundesfürsten und die Bürgermeister der drei Hansastädte. Ein Orgelspiel und ein ergreifender Chorgesang erfüllten das herrliche Gotteshaus. Hofprediger Faber hielt eine weihevolle Gedenkrede auf Wilhelm den Großen, dessen Sinn wir am besten treffen, wenn wir über ihn die Gnade Gottes preisen. Orgelklang schloß die Feier.

* **Berlin**, 21. März. Heute Früh 8¹⁵ Uhr traf Seine Königliche Hoheit der Prinzregent von Bayern hier ein und wurde von Seiner Majestät dem Kaiser am Bahnhof empfangen.

* **Berlin**, 21. März. Bei der Ueberführung der Fahnen vom Potsdamer Bahnhofe nach dem Palais des verewigten Kaisers sammelte sich eine vieltausendköpfige Menge an. Um 11½ Uhr rückte eine Kompagnie des Kaiser Alexander-Garderegimentes mit klingendem Spiel an, bald darauf die Leibgendarmerie. Gegen 12½ Uhr traf Seine Majestät der Kaiser ein in einer Galakutsche, eskortirt von einer Eskadron des 2. Garde-Ulanenregimentes. Auf dem Bahnhofe wurde der Kaiser mit dem Präsentirmarsch begrüßt. Der Kaiser, in Generalsuniform, stieg nunmehr zu Pferde und befahl den Anmarsch der im Empfangssalon befindlichen, mit Lorbeer geschmückten Fahnen und Standarten der Leibregimenter und der übrigen Regimenter, deren Chef der alte Kaiser gewesen ist. Der Kaiser setzte sich an die Spitze der Fahnenkompagnie und führte unter nicht endenwollendem, die Musik übertönenden Jubel der Menge, die Fahnen und Standarten die Königgrätzer Straße entlang durch das

---

sprühende Lebendigkeit der Augen, all das zusammen gibt ein Bild von seltsamer Harmonie.

Begas' hervorstechendste künstlerische Eigenschaft, wie sie sich überzeugend in seinen Werken ausspricht, ist das Ringen mit einer neuen Form, die Vereinigung absoluter Naturtreue mit poetischer Idealität. Er will den Stil Wagner's und den Mozart's vereinigen, er will die Farbe in den monotonen Stein bannen.

Selbstverständlich drängt es ihn nun, diese seine Gedanken auch niederzuschreiben. Im kleinen Atelier, an seinem alten Cylinderbureau sitzt er dann in stillen Stunden und schreibt in kleine Quarthefte seine geistreichen, oft scharf aggressiven Aphorismen nieder. Man muß diese gelesen, oder von ihm mit erläuternden Bemerkungen vorlesen gehört haben, wenn man ganz in den Geist seiner Kunst dringen will. Auch Michel Angelo enthüllt sich uns erst vollkommen, wenn wir seine Gedichte studiren.

In jenen Tagen, von denen ich spreche, hatte sich ein gewaltiger Streit um das Denkmal erhoben. Ich sah Begas in jener Zeit tief bekümmert, sein feiner künstlerischer Geschmack, seine glänzende Kompositionsgabe wollten dem deutschen Volke ein Denkmal schaffen, wie es noch keins besaß. Nicht in einer unruhigen Stimmung von grünen Bäumen und bunten Blumen, nein, in einer festen, von dem Meister mit vornehmem Takt aufgebauten Architektur sollte sich die Reiterstatue des alten Kaisers erheben. Ein Hintergrund für die Ewigkeit war gewählt, keiner, der mit jedem Windzug wechselte.

In jener Zeit lernte ich auch Begas' schriftstellerische Leistungen kennen. Er nahm mich in sein verschwiegenes kleines Atelier und fing an zu lesen und zu erklären. Da fanden sich treffende Bemerkungen über Goethe und Richard Wagner, die er vergöttert, scharfe Bosheiten gegen Kommissions- und Jurywirthschaft, alles in einer originellen, geistreichen und eigenwilligen Form.

Gott sei Dank, daß dem Meister der Eigenwille treu geblieben ist! Wie sind die Gegner von damals stumm geworden vor dem Meisterwerk, das sich heute auf der Schloßfreiheit erhebt. Freilich, was er am liebsten gethan hätte, die grandiose Vermischung von Naturalistik mit dem idealen Stil, die er an Schlüter's Großem Kurfürst bewundert, hat er nicht durchgeführt. Aber in der wunderbaren Idee, das Pferd des Kaisers von einem Genius führen zu lassen, hat er doch das rein Reale mit dem Idealistischen harmonisch verschmolzen. Er will damit besagen, daß Kaiser Wilhelm sich stets von seinem guten Genius führen ließ, daß er seine eigenen Leidenschaften und Gefühle zurückzuhalten vermochte und stets nur dem einen Ziel seine ganze Persönlichkeit unterordnete. Und wie steht das Reiterstandbild auf dem mächtigen Sockel — mit einem gewaltigen Zug schreitet das Pferd vorwärts, auf dem Gesicht des Kaisers ruht der sonnige Frieden einer vollbrachten Lebensaufgabe.

Mit malerisch feinen, ganz flachen Reliefs ist der Sockel geschmückt. Mächtige Löwen halten die vier weit vorspringenden Ecken besetzt. Hinter dem Ganzen baut sich in fester Form eine Attika von hellem Sandstein auf, deren Zinnen mit idealen Gruppen geziert sind. — —

»Man kann es den Menschen nicht übel nehmen, wenn sie für die hohen Skulpturwerke nicht das hohe Interesse zeigen, das diese verdienen«, so schrieb im Jahre 1821 der unerbittlich klare Hegel in seiner Aesthetik, und er begründete diesen Ausspruch damit, daß die blicklose Gestalt die Lebendigkeit des Gemüthes, die Seele der eigensten Empfindung nicht zum Ausdruck bringe. Hegel meint weiter: Der die inneren, das heißt Seelenvorgänge, darstellende Künstler könne nicht mehr streng in der natürlichen Form bleiben, sondern seine Phantasie müsse ihm erst die Form, in der die Mittheilung des schaffenden Geistes an den Geist erfolgen könne, gewähren, das aber bleibe lediglich dem Maler vorbehalten. Der Bildhauer sei an die reale Objektivität gebunden, nur in der Malerei bräche sich das Prinzip der endlichen und in sich unendlichen Subjektivität, das Prinzip unseres eigenen Daseins und Lebens Bahn, und wir sähen in ihren Gebilden das, was in uns selber wirkt und thätig sei.

Seitdem aber Hegel diese Worte vor seinem Auditorium sprach, sind uns in der Bildhauerei andere Werke entstanden, Werke, die das Leben in vollster malerischer Subjektivität darstellen. Schwerlich hätte der geistvolle, tiefe Denker Hegel vor den Meisterwerken unseres Reinhold Begas seine These aufrecht erhalten, schwerlich würde er heute noch allein der Malerei die Fähigkeit zubilligen, seelische Vorgänge zu schildern.

Begas ist es gelungen, wirklich inneres Leben darzustellen. Und nicht nur in seinen monumentalen Arbeiten; ich erinnere nur an die so viel geschmähte Schiller-Statue: mit welcher Hoheit schreitet der Dichterfürst über die reale Welt hinweg, der Kopf ist gehoben, das Auge blickt in die weiten Fernen einer idealen Welt. Hier ist der Stein Geist geworden, und betrachten wir das letzte Kunstwerk des Meisters, seine Gruppe „Abel's Tod«, so treten uns die ganzen Vorzüge, der ganze Reinhold Begas in der letzten Konsequenz seines großen Könnens gegenüber. Trotzdem die Bronze selbstverständlich nur den einen Ton festhalten kann, erscheint uns der Körper Abel's hellhäutig und blühend, der Kain's dagegen tief gebräunt und haarig, wie der Sohn des Urwaldes.

Wenn man den Meister fragt, wie er dieses höchsten Ausdruckes in seiner Kunst fähig geworden ist, so antwortet er mit unerbittlicher Festigkeit: »Durch Arbeit und Studium«. Sich hinstellen und eine Gruppe modelliren, das gibt's bei Meister Reinhold nicht, er ist im Stande, den Akt, den er zu einem Werke braucht, wohl dreißig mal zu modelliren und immer wieder in die Thonkiste einzustampfen.

Aber nun ist sein gewaltiges Werk vollendet; Reinhold Begas ist heute der größte Bildhauer deutscher Zunge. Welche Ehrungen ihm auch zu Theil werden mögen, die größte hat er sich selbst geschaffen, und das heute enthüllte Monument auf der Schloßfreiheit wird noch in den spätesten Tagen den Namen Begas als einen der ersten deutscher Kunst nennen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

prächtig geschmückte Brandenburger Thor, auf dem Mittelwege der Linden nach dem Palais, wo Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzen am Fenster standen und eine Kompagnie des 2. Garderegimentes und eine Eskadron der Garde-Kürassire mit den Fahnen und Standarten des Gardecorps Aufstellung genommen hatten. Unter den Klängen des Präsentirmarsches wurden die Fahnen und Standarten in das Zimmer gebracht, wo sie zur Zeit des alten Kaisers zu stehen pflegten. Der Kaiser verblieb eine viertel Stunde im Palais und ritt dann an der Spitze der Kompagnie des Alexander-Regimentes nach dem Schloß.

* **Berlin**, 21. März. Der Reichstag feierte heute den 100. Geburtstag des Hochseligen Kaiser Wilhelm des Großen in der reichgeschmückten Kuppelhalle in glänzender Versammlung. Die einzige Ansprache hielt Präsident von Buol: Vor 100 Jahren wurde dem edlen Fürstenpaare in Berlin ein Prinz geboren, der schon als Knabe das Deutsche Reich versinken sah, dem es nach Gottes Rathschluß beschieden war, als greiser Herrscher es wieder aufzurichten. Es wäre vermessen, die Leistungen und Verdienste des Verewigten schildern zu wollen; er wolle sich beschränken, hier den Gefühlen für seine Verehrung und Dankbarkeit lautesten Ausdruck zu geben und demnächst den Entschluß kundzugeben, an der Lösung der Aufgaben, welche Kaiser Wilhelm der Große als Vermächtniß hinterlassen, nach Kräften in nie wankender Treue gegen Kaiser und Reich, in unerschütterlicher Hingabe an dessen Nachfolger und unsern geliebten Kaiser, mitzuwirken. Das Vermächtniß erblicke er darin, daß der Kaiser der Deputation des Reichstages im Jahre 1870 erklärte, er folge dem Wunsche der Nation, indem er darin einen Ruf der Vorsehung erblicke, und in der Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871, wo er betonte: „Uns aber und unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischer Eroberung, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung." In diesem Sinne rufe ich: Das deutsche Reich wachse, blühe und gedeihe. Kaiser und Reich, sie leben hoch, hoch, hoch!

* **Berlin**, 21. März. Der Festakt in der Universität begann um 12 Uhr mit einem Orgelvorspiel, bei dessen Klängen die Professoren in Amtstracht die Aula betraten, an ihrer Spitze der Rektor Professor Brunner. An das Orgelspiel schloß sich ein vierstimmiger Chor: „Wach auf deutsches Land!" Als die letzten Akkorde verklungen, bestieg der Rektor die prachtvoll dekorirte Rednertribüne und schilderte das Leben und Wirken des Heldenkaisers und schloß mit der Aufforderung, an der Treue festzuhalten und in dem festen Glauben an des Vaterlandes Zukunft das Vermächtniß des Verewigten zu erfüllen in steter, ernster Arbeit. Nach dem Gesange der ersten beiden Verse der Kaiser-Hymne schloß die Feier mit einem Orgelnachspiel. — Der Feier wohnte der Kultusminister Dr. Bosse bei.

* **Berlin**, 21. März. Heute Mittag fand zu Ehren des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen eine Feier im Festsaale des Rathhauses statt. Nach dem Vortrage der Weber'schen Jubelouvertüre und dem Gesange des 106. Psalms hielt der Oberbürgermeister eine Ansprache, in welcher er die Schlichtheit des alten Kaisers und das Bestreben, ein Vater seines Volkes zu sein, hervorhob. Die Fürsorge für seine Unterthanen lebe in seinem Enkel fort. Der Oberbürgermeister brachte ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus. Der Stadtverordnete Gerstenberg hielt die Festrede und pries die Menschlichkeit, Gerechtigkeit und das Pflichtgefühl des ersten Kaisers. Was er erreichte, war nicht Zufall, es war ernste, mühevolle Arbeit. Der heutige Tag sei ein Auferstehungstag für die Deutschen. Die dem alten Kaiser entgegengebrachte Liebe werde auf seinen Enkel übergehen. Nach dem Vortrage eines Liedes und des Wagner'schen Kaisermarsches schloß die Feier.

* **Berlin**, 21. März. In den späteren Nachmittagsstunden fanden in den drei königlichen Theatern Festvorstellungen für die Schüler und Schülerinnen statt. Zur Vorstellung kam v. d. Pfordten's „1812." Die Kaiserliche Familie wohnte der Festvorstellung im Opernhause bei. Der Anblick der glänzenden Festversammlung, wie der festesfrohen Schülerscharen war großartig. Daran schloß sich bei den Majestäten eine Festtafel zu 220 Gedecken an. Ihre Majestät die Kaiserin saß zwischen dem König von Sachsen und Seine Königliche Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern; Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und Seine Majestät den König von Württemberg. — Am Abend war beim Reichskanzler Festdiner, an dem sämmtliche zur Zeit anwesende Minister der Bundesstaaten, die Staatssekretäre und Bundesrathsbevollmächtigten theilnahmen. Das Diner nahm einen äußerst angeregten Verlauf und gab mehrfach zu Erörterungen politischer Natur Anlaß. — In den Hauptstraßen, besonders Unter den Linden wogte am Nachmittag und Abend ein vieltausendköpfiges Publikum bei mildem Wetter. Die Illumination war bereits vorgestern in vollem Gange. Das festliche Leben währte bis in die späten Abendstunden.

* **Berlin**, 21. März. Aus einer großen Anzahl deutscher Städte liegen uns Depeschen über erhebende Feiern anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen vor, so aus Breslau, Königsberg, Dresden und Wilhelmshaven. In Breslau zogen die Kriegervereine in festlichem Zuge am Kaiser Wilhelm-Denkmal vorüber, am Abend fand Fackelzug der Turner und militärischer Zapfenstreich statt. In Königsberg zogen die Gewerke, Vereine u. s. w., etwa 6000 Personen, nach dem Kaiser-Denkmal beim Schloß, wo ein Festakt gehalten wurde. In Dresden wohnten dem Tedeum in der Hofkirche die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses bei. In Wilhelmshaven wurde auf dem Adalbertsplatz ein Festgottesdienst abgehalten.

* **München**, 21. März. Das „Verordnungsblatt des Königl. bayr. Kriegsministeriums veröffentlicht nachstehenden Armeebefehl:

München, 20. März 1897.

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Die in ganz Deutschland stattfindende Gedenkfeier des 22. März lenkt den Blick zurück auf die große Zeit, in welcher die hehre Gestalt des hochseligen Kaisers Wilhelm I., Königs von Preußen, die Wehrkraft von Nord und Süd auf die Schlachtfelder führte, auf deren blutgetränktem Boden dem idealen Gedanken der Einigung Deutschlands die Bahn zu lebensvoller Wirklichkeit erkämpft wurde.

Unauslöschlich wird in der Armee die Errinnerung an den glorreichen Führer, den Begründer des Deutschen Reiches, fortleben für alle Zeiten.

Um diesem ehrenden Gedächtniß an dem für ganz Deutschland bedeutsamen Gedenktage besonderen Ausdruck zu geben und zugleich das in opfervollen Kämpfen begründete Gefühl der Zusammengehörigkeit aller deutschen Kontingente auch nach außen zu kennzeichnen, bestimme Ich, daß die Armee außer der bayrischen auch die deutsche Kokarde anlege, die auch Meine hohen Verbündeten nach gemeinsamem Beschluß Ihren Truppen verliehen werden.

gez. Luitpold, Prinz von Bayern,
gez. Frhr. v. Asch. des Königreiches Bayern Verweser.

* **Bern**, 22. März. Zur Feier des hundertsten Geburtstags Kaiser Wilhelms des Großen hatte die hiesige Deutsche Kolonie für gestern Abend ein Festessen veranstaltet, an dem über 200 Personen theilnahmen. Die Festrede hielt Professor Stern-Zürich.

* **Budapest**, 21. März. Mehrere hiesige Blätter bringen in besonderen Artikeln ihre Theilnahme an der deutschen Hundertjahrfeier zum Ausdruck. Der „Nemzet" schreibt: Das Hohenzollernhaus und die deutsche Nation bleiben nicht allein bei dieser erhebenden Feier. Ihre Freunde nehmen Antheil an ihren Freuden, in erster Reihe die ungarische Nation, welche stets große Männer und große Thaten gewürdigt und geachtet hat. Ueberdies sind Seine Majestät der Deutsche Kaiser und sein Volk unsere treuen Verbündeten; ihre Freuden sind schon darum die unsrigen.

* **St. Petersburg**, 21. März. Zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelm des Großen hatte die hiesige deutsche Kolonie gestern Abend eine Festlichkeit veranstaltet, an der das Personal der deutschen Botschaft, der bayerischen Gesandtschaft und des deutschen Konsulats, sowie zahlreiche Mitglieder der Kolonie sich betheiligten. Nach der Festrede auf Kaiser Wilhelm den Großen wurden zahlreiche Trinksprüche ausgebracht und patriotische Lieder gesungen.

* **Stockholm**, 21. März. Aus Anlaß der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißfeier wurde heute in der schön geschmückten deutschen Kirche ein Festgottesdienst abgehalten, welchem Seine Majestät der König, die königlichen Prinzen, die Minister und Andere beiwohnten.

* **Pera**, 21. März. Zur Feier des 100. Geburtstages weiland Kaiser Wilhelms des Großen fand heute Vormittag in der Botschaftskapelle ein Festgottesdienst statt, bei welchem das Botschaftspersonal und Mitglieder der deutschen Kolonie anwesend waren. Heute Abend findet eine Feier der Handwerkervereine, morgen Vormittag eine solche in der deutschen Schule statt. Morgen Abend veranstaltet der Verein „Teutonia" ein Festspiel und Festvorträge. Dienstag Nachmittag findet Konzert und Kinderfest in der deutschen Schule statt. In der Kolonie herrscht Feststimmung. Die Theilnahme an den Feierlichkeiten ist allgemein.

## Die italienischen Wahlen.

(Telegramm.)

* **Rom**, 22. März. Bisher sind 58 Wahlen bekannt. Gewählt sind 36 Ministerielle, 9 Mitglieder der konstitutionellen Fraktionen, 5 Radikale, 5 Sozialisten. Drei Stichwahlen sind erforderlich.

## * Zur Lage im Orient.

Eine Aenderung der Sachlage ist nicht eingetreten. Bis zur Stunde sind alle Bemühungen der friedensstörenden Elemente, das Programm der europäischen Mächte zu durchkreuzen, erfolglos geblieben. Daß diese Bilanz eine für die großmächtliche Diplomatie ungünstige wäre, wird so leicht Niemand behaupten wollen. Informationen aus griechischer oder griechenfreundlicher Quelle versichern einmal über das andere, König Georg sei entschlossen, „bis zum äußersten zu gehen." In einer Beziehung mag dem so sein, da Griechenland es augenscheinlich darauf angelegt hat, die Chancen seiner Politik bis auf's äußerste auszunutzen. Der Umschlag dürfte beginnen, wenn die Truppennachschübe der verschiedenen Mächte vor Canea eintreffen und dadurch die Admirale in den Stand gesetzt werden, den Blockadedienst im vollen Umfange aufzunehmen. Den Meldungen über Verhandlungen oder gar Abmachungen zwischen Sofia, Belgrad und Cettinje ist nur ein sehr bedingter Werth beizumessen. Man hat es hier wahrscheinlich nur mit Fühlern zu thun, die alsbald hinfällig werden, wenn deren Voraussetzung, der Ausbruch des Krieges zwischen Griechen und Türken, auf sich warten läßt. Griechenlands Mobilmachung an der makedonischen Grenze hat mehr demonstrative als effektive Bedeutung, jedenfalls ist ihr durch das unerschütterliche Zusammenhalten der Mächte die sonst vielleicht bedrohliche Spitze abgebrochen worden. Ernstere Ereignisse stehen auch nach Ausweis der heutigen Depeschen weder vor Kreta noch an der macedonischen Grenze bevor, die Diplomatie bleibt nach wie vor Herrin der Lage und gebietet über hinreichende Machtmittel, um ihrem Willen, wenn nöthig, den angemessenen Nachdruck zu verleihen.

(Telegramme.)

* **Konstantinopel**, 22. März. Fünf russische und österreichische Offiziere der hiesigen Stationäre wurden Abends, als sie nach Pera hinausritten, vom türkischen Pöbel in gröblichster Weise insultirt. Polizei war anwesend, blieb aber unthätig. Der russische Botschafter Nelidow verlangte die Einleitung einer strengen Untersuchung.

* **Konstantinopel**, 21. März. 6 Panzerschiffe, 1 Torpedoboot und 1 Torpedojäger sind gestern Nachmittag nach Gallipoli in See gegangen. Die am Quai versammelte Menschenmenge sowie die Mannschaft der Schiffe brachen wiederholt in Hochrufe auf den Sultan aus.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **London**, 22. März. Das Befinden Lord Salisburys hat sich in befriedigendster Weise gebessert.

* **Glasgow**, 22. März. Die vereinigten Schiffbaufirmen haben durch Anschlag die Sperre bekannt gemacht.

## Verschiedenes.

† **Bern**, 21. März. (Telegr.) Eine große Feuersbrunst zerstörte heute Früh einen großen Theil des erst vor einigen Jahren erbauten hiesigen Personenbahnhofs. Alle Wartesäle und Wirthschaftsräumlichkeiten wurden zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Der Bahnverkehr ist nicht unterbrochen.

† **Memphis**, 22. März. (Telegr.) Der Mississippi ist aus seinen Ufern getreten. Der Schaden ist außerordentlich groß. 50 Personen sind ertrunken. 5000 Flüchtlinge befinden sich in Memphis und Dyersbury. Dem Wetterbureau zu Folge ist ein beträchtliches Steigen des Wassers für die nächsten 15 Tage zu erwarten.

## Großherzogliches Hoftheater.

Montag, 22. März. 18. Vorst. außer Ab. (Ermäßigte Preise.) In festlich beleuchtetem Hause. Festvorstellung. Zur Feier des hundertsten Geburtstages des Kaisers Wilhelm des Großen: „**Siegessymphonie**" von Ludwig van Beethoven. — „**Die Hermannsschlacht**", Drama in 5 Akten von Heinrich von Kleist. — **Fest-Epilog.** Anfang ½7 Uhr.

Der Verkauf der Eintrittskarten zu den beiden Festvorstellungen: am Sonntag den 21. März 17. Vorstellung außer Abonnement (Mittelpreise) „Lohengrin" und Montag den 22. März 18. Vorstellung außer Abonnement (ermäßigte Preise) „Die Hermannsschlacht" findet statt: an die Abonnenten des Großh. Hoftheaters am Montag den 15. März an der Kasse im Vestibule, und zwar zu „Lohengrin" für die Ab.-Abth. A. von 10—11 Uhr Vormittags, für B. von 11 bis 12 Uhr Mittags und für C. von 12—1 Uhr Nachmittags, für „Die Hermannsschlacht" für B. von 11—12 Uhr Vormittags, für C. von 12—½1 Uhr Mittags und für A. von ½1—1 Uhr Nachmittags.

Der allgemeine Vorverkauf (an Stelle der Vormerkungen) von Dienstag den 16. bis einschließlich Samstag den 20. jeweils von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags im Vormerkbureau.

## Familiennachrichten.

aus den Karlsruher Standesbuch-Register.

Eheschließungen. 4. März. Robert Eberhard von Oberscheffleuz, Einkassierer hier, mit Luise Schettler von Oberscheffleuz. — 6. März. Richard Nauen von Mannheim, Kaufmann in Triest, mit Marie Michaelis von Worms. — Eberhard König von Köngen, Bierbauer hier, mit Emma Berner von Stuttgart. — Gottlob Stolz von Zaberfeld, Schreiner hier, mit Karoline Scheidegg von Pforzheim. — Sivester Frey von Seppenhofen, Bierbrauer hier, mit Babette Lang von Augsburg. — 9. März. Hermann Dorner von Lahr, Bäcker hier, mit Mathilde Sommerlatt von Blankenloch. — Friedrich Naegele von Baden, Forstpraktikant in Freiburg, mit Adrienne van der Hoeven von Rothenfels.

## Bitte.

In unserer Arbeiterkolonie Ankenbuck fällt die Ergänzung an Bekleidungsgegenständen wieder nothwendig; ganz besonders macht sich ein Mangel an Arbeitsröcken (Joppen), Hosen, Hemden (farbigen Arbeitshemden) und Schuhwerk fühlbar. Wir richten deßhalb, wie früher, an die Herren Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereins die herzliche Bitte, Sammlungen oben genannter und anderer Kleidungsstücke gütigst veranstalten und solche an Herrn Hausvater Wernigk in Ankenbuck — Station Klengen bei Frachtgut- und Post Dürrheim bei Postsendungen — gefällig abschicken zu wollen. Auch können gesammelte Gegenstände zu jeder Zeit und das ganze Jahr über an die Centralsammelstelle in Karlsruhe, Sophienstr. 25, eingesendet werden, von wo aus die Weiterbeförderung veranlaßt wird. Etwaige Geldgaben wollen an unseren Vereinskassier, Herrn Revident Zenck in Karlsruhe, Sophienstr. 25, gütigst abgeliefert werden.

Karlsruhe, im März 1897.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Katz in Karlsruhe.

Ein eigenartiges Jubiläum wurde vor einigen Tagen in Berlin in den Victoria-Festsälen gefeiert. Die Feier galt nur einem kleinen, unscheinbaren Büchlein, welches in seinem bescheidenen Gewande im Fluge einen Theil der Welt erobert hat. Der von der Vorsteherin der Hausmädchen-Schule im Fröbel-Oberlin-Verein zu Berlin verfaßte und herausgegebene Katechismus für das bessere Dienstmädchen feierte das Jubiläum seines fünfzigtausendsten Exemplars. Die Thatsache, daß dieses Büchlein nun in 50 000 Exemplaren verbreitet ist und fünfzigtausend junge Haus- und Stubenmädchen sich nach diesem vortrefflichen Schriftchen gebildet haben, dürfte geeignet sein, auch hier besprochen zu werden. Der Inhalt des Buches umfaßt Alles, was ein besseres Mädchen können und wissen muß, um ihre Stellung in einem besseren herrschaftlichen Haushalt voll und ganz ausfüllen zu können, wie: Anstandslehre zur Aneignung guter Manieren, Serviren und Tischdecken, Glanzplätten, Große Wäsche, Großreinmachen, tägliches Reinmachen, Etwas vom Kochen, goldene Mahnworte an junge angehende Hausmädchen. Die Thatsache der beispiellosen Verbreitung dieses Büchleins ist nicht ohne Bedeutung, wie es sogar Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin in einem huldvollen Dankschreiben an die Verfasserin anerkannt hat

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# I. Badische Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

veranstalt. vom Bad. Landesverein vom Rothen Kreuz in Karlsruhe für die Zwecke der Verwundeten- u. Krankenpflege im Kriege u. im Frieden.

**2091 Gewinne im Gesammtbetrage von 34,000 Mark.**

**Hauptgewinne zu Mark 10,000, 5,000, 2,000, 1,000 in baarem Gelde.**

**Ziehung am 2. Juni ds. Js. Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.**

Für Porto und Ziehungslisten sind 25 ₰ mit einzusenden. Versandt auch gegen Nachnahme (25 ₰ mehr) oder Postanweisung.

Loose sind zu beziehen: durch den General-Loosvertrieb von **Franz Pecher,** Hoflieferant in **Karlsruhe,** Kaiserstrasse 78, **Carl Götz,** Lederhandlung, Hebelstrasse 15, Karlsruhe, und die mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen. D·293.6

# Oberrheinische Bank

**Mannheim—Heidelberg—Strassburg i. Els.**

**mit Depositenkasse in Ludwigshafen a. Rh.**

(bisher als **Köster's Bank** in **Mannheim** und **Heidelberg** bestehend).

## Erhöhung des Grundkapitals um Mk. 3,000,000.

Nach Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 6. März 1897 soll das Grundkapital unserer Gesellschaft durch Ausgabe von dreitausend Stück, auf den Inhaber lautender Actien zu je tausend Mark, um den Betrag von 3 Millionen Mark, also auf **10 Millionen Mark** erhöht werden.

Der Bezug dieser Actien soll den bisherigen Actionären nach Maßgabe ihres Actienbesitzes, und zwar auf je sieben alte Actien drei neue Actien zum Kurse von 116 % angeboten werden.

Demgemäß fordern wir hiermit die Besitzer von Actien unserer Gesellschaft zur Ausübung des Bezugsrechtes unter nachstehenden Bedingungen auf:

1. Die Anmeldung muß in der Zeit **bis zum 25. März a. c.** einschließlich entweder bei unseren Kassen in:

**Mannheim-Ludwigshafen, Heidelberg, Straßburg i. Els.**

oder bei einer der nachbenannten Stellen:

**Deutsche Bank, Berlin,**
**Bayerische Filiale der Deutschen Bank in München,**
**Frankfurter Filiale der Deutschen Bank in Frankfurt a. M.**

in den bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen. D.545.

2. Anmeldungsberechtigt sind die Besitzer aller Actien unserer Gesellschaft dergestalt, daß auf sieben Actien im Nennwerth von siebentausend Mark drei neue Actien im Nennwerth von dreitausend Mark bezogen werden können.

3. Der Bezugspreis beträgt 116% oder M. 1160 per Actie von M. 1000 Nennwerth.

Derselbe ist zu bezahlen mit 16% Aufgeld = M. 160 per Actie bei Ausübung des Bezugsrechtes, spätestens am 25. März dieses Jahres,

**25% = M. 750 für je 3 Aktien (oder 480 für 3 Stück) in der Zeit vom 25. März bis 1. April**
**50% = M. 1500 „ „ 3 „ am 1. Juli**
**25% = M. 750 „ „ 3 „ am 1. Okt.**

4. Bei der Anmeldung ist ein doppeltes Verzeichniß derjenigen Actien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt wird, in arithmetischer Nummernfolge einzureichen, dabei ist der Besitz der Actien durch Vorzeigung derselben nachzuweisen. Die Actien werden dabei mit dem Aufdruck: **„Bezugsrecht 1897 ausgeübt“,** abgestempelt und zurückgegeben.

5. Die Ausübung des Bezugsrechtes erfolgt durch Ausfüllung eines in zwei Ausfertigungen einzureichenden Zeichnungsscheines. Formulare zu den Zeichnungsscheinen können bei den Anmeldestellen in Empfang genommen werden.

6. Die erfolgte Einzahlung des Aufgeldes von 16% wird seitens der Anmeldestelle auf dem zweiten Exemplar der eingereichten Zeichnungsscheine quittirt. Letzteres Exemplar ist bei den weiteren Einzahlungen, sowie bei der Vollzahlung, die nur bei der Anmeldestelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, geschehen können, wieder vorzulegen.

Seitens dieser Anmeldestelle erfolgt auch die Aushändigung der jungen Aktien gegen Rückgabe des mit Quittungsvermerk versehenen zweiten Exemplares der Zeichnungsscheine.

**Vollzahlung ist jeder Zeit gegen Vergütung von 4% Zinsen vom Tage der vorzeitigen Vollzahlung bis zu den betreffenden Terminen gestattet.**

7. Bei verzögerter Einzahlung finden die Bestimmungen des Art. 184—184c. des Handelsgesetzbuches Anwendung.

8. Nach erfolgter Vollzahlung werden die zweiten Exemplare der Zeichnungsscheine gegen Aktien Nr. 7001 bis 10000 nebst Dividendenscheinen umgetauscht.

Die neuen Aktien nehmen an der Dividende des Jahres 1897 in der Weise Theil, daß sie die Hälfte des Procentsatzes beziehen, welcher auf die alten Actien entfällt. Vom 1. Januar 1898 sind sie mit den bisherigen Actien gleichberechtigt.

**Mannheim, Heidelberg, Straßburg i/E.,** März 1897.

**Oberrheinische Bank.**

# DYCKERHOFF & SÖHNE in Mannheim

Portland-Cement-Fabrik

in **Amöneburg** bei Biebrich a. Rh.

empfehlen ihr seit über 30 Jahren bewährtes Fabrikat unter Garantie für höchste Festigkeit und unbedingte Gleichmässigkeit u. Zuverlässigkeit.

**Versandt jährlich 700,000 Fass.**

Niederlagen an allen bedeutenderen Plätzen. C.335.10.

Goldene Staats-Med. Düsseldorf 1880.

# Badischer Frauenverein.

## Frauenarbeitsschule.

**Montag den 26. April d. J., Morgens 8 Uhr,** beginnen sämmtliche Kurse der Frauenarbeitsschule, und zwar im Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Weißsticken, Putzmachen, Freihandzeichnen, sowie Musterschnittzeichnen. — Auswärtigen Schülerinnen kann in beschränkter Zahl Pension in der Anstalt gewährt werden.

Anmeldungen wollen baldigst an unterzeichnete Stelle eingereicht werden.

Karlsruhe, im März 1897.

Der Vorstand der Abtheilung I.
Gartenstraße 47. D·229.3.

# Sammlung

alter feiner

## Meister-Geigen

einzeln oder zusammen zu verkaufen.

Offerten unter **„Geigen“** an die Expedition d. Bl. D·395.5

## Bürgerliche Rechtsstreite.

**Aufgebot.**

Nr. 4686. Tauberbischofsheim. Das Großh. Amtsgericht Tauberbischofsheim hat unterm Heutigen folgendes

Aufgebot

erlassen:

Die Kinder des am 10. August v. J. in Tauberbischofsheim verstorbenen Landwirths Eugen Trunk, nämlich:

1. Maria Eva Trunk, ledig hier;
2. Barbara geborene Trunk, Ehefrau des Bahnwarts Trutbert Englert, wohnhaft in Hochhausen;
3. Margaretha geborene Trunk, Wittwe des Landwirths Stephan Hammer, wohnhaft hier;
4. Anna geborene Trunk, Ehefrau des Kulturaufsehers Adam Bartholme hier;
5. Katharina Trunk, ledig hier;

besitzen als Erben ihres verstorbenen Vaters auf Gemarkung Tauberbischofsheim folgende Liegenschaften ohne Erwerbsurkunde:

1. 186 Ruthen = 16 a 74 qm Acker am Schleicher, einf. Franz Josef Eckert, af. Karl Ködel.
2. 86 Ruthen = 7 a 74 qm Acker am Heimbergsflur, guten Morgen, einf. Gottfried Rincker Erben, andersf. Mich. Burger.
3. 106 Ruthen = 9 a 54 qm Acker am Farrenthalsgraben, II. Gew., einf. Ignaz Buschler, af. K. Keller.
4. 139 Ruthen = 12 a 51 qm Acker am Hottenloch, II. Gewann, einf. Anton Neumaier, af. A. Größlein Wittwe.
5. 288 Ruthen = 25 a 92 qm Acker am Fichtengrund unter der Steig, IV. Gewann, einf. Bernh. Englert, af. Joh. Weiß, af. Weg.
6. 120 Ruthen = 10 a 8 qm Acker am Heimbergsflur 14 Gewann II Teicht, einf. Ignaz Maier, af. Franz Schnarrenberger.
7. 94 Ruthen = 8 a 46 qm Acker am Brenner, oberer, I. Gewann, einf. Mich. Baumann jg. af. Franz Hönninger und Anstößer.
8. 125 Ruthen = 11 a 23 qm Acker am Brachenleiden, einf. Franz Josef Geiger, af. Franz Erlenbach.
9. 152 Ruthen = 13 a 68 qm Acker am Leinthal, einf. Adam Jos. Zöller, af. Ferd Stolz.
10. 150 Ruthen = 13 a 50 qm Acker am Hottenloch, 12. Gew., beiderseits Anstößer.
11. 455 Ruthen = 40 a 95 qm Acker am Brachenleiden zwischen dem Weg, einf. Ludw. Schmitt, af. selbst.
12. 193 Ruthen = 17 a 37 qm Wiesen im Hochhäusergrund, IV. Gew., eif. Valtin Hörner, af. Georg Seelmann.
13. 78 Ruthen = 7 a 02 qm Acker am Taubhaus, III. Gew. einf. Conrad Häfner, af. Spitalfond.
14. 70 Ruthen = 6 a 30 qm Acker am Wolfsthalflur, II. Gew., einf. Lorenz Hanfmann, af. Rain.
15. 10 Ruthen = 90 qm Garten gegen Impfingen, unterm Weg, einerf. Maurer Kraft, af. Franz Borst.
16. 139 Ruthen = 12 a 51 qm Acker am Wolfthalsflur, Schneekasten 12. Gew., einf. Johann Noe, af. Anton Block.
17. 180 Ruthen = 16 a 20 qm Acker und Weinberg an der Schlacht, VII. Gew., eif. Ferd. Hammer, af. Egid. Schmitt.

Auf Antrag werden diejenigen Personen, welche an diesen Liegenschaften in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- od. Familiengutsverbande beruhende Rechte zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ihre Rechte spätestens auf

Donnerstag, den 20. Mai 1897,
Vormittags 9 Uhr,

bestimmten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden.

Tauberbischofsheim, 12. März 1897.
Großh. Amtsgericht.
gez. Schmidt.

Dies veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts
Wagner. D:466.2.

**Aufgebot.**

D·489.2. Nr. 5339. Lörrach. Auf Antrag der durch die mitbetheiligte Maria Katharina Essig, Ehefrau des Hermann Werner zur Pritsche bei Efringen, vertretenen Interessenten: Jakob Friedrich Ziegler Witwe, Anna Maria, geborene Essig in Tannenkirch, Friedrich Gempp Ehefrau, Maria Barbara, geb. Essig dort, sowie der schon Eingangs genannten Werner Ehefrau, welche selber und durch ihre Rechtsvorfahren von jeher betreffende Liegenschaft ohne grundbuchsmäßigen Titel besitzen, wird nach §§ 823 folgende Civilprozeßordnung hinsichtlich des Grundstücks auf Gemarkung Riedlingen:

Lagerbuch Nr. 896 — 39 a 60 m Wald im Gewann Augstuden, einerseits Johann Friedrich Schopferer Witwe und Kinder in Riedlingen, anderseits Aufstößer,

Aufgebotstermin hierher bestimmt auf

Montag den 31. Mai 1897,
Vormittags 10 Uhr,

und werden demgemäß alle Diejenigen, die an der Liegenschaft in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverband beruhende Rechte haben, aufgefordert, dieselben spätestens in obigem Termin anzumelden, widrigens die nicht geltend gemachten Rechte für erloschen erklärt würden.

Lörrach, den 12. März 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
(gez.) Nüßle.

Dies veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Appel.

## Strafrechtspflege.

**Ladung.**

D:392.3. Nr. 9154. Freiburg.

1. Johann Gustav Fingerlin, geb. 6. März 1873 zu Brombach, zuletzt in Wittlingen;
2. Johannes Geiser, geb. 29. August 1873 zu Haagen, zuletzt daselbst;
3. Robert Geiser, geb. 19. Dezember 1873 zu Haagen, zuletzt daselbst;
4. Emil Strick, geb. 4. Oktober 1873 zu Haagen, zuletzt daselbst;
5. Karl Otto Mouttet, geb. 26. April 1873 zu Istein, zuletzt daselbst;
6. Leopold Wunderlin, geb. 19. April 1873 zu Istein, zuletzt daselbst;
7. Friedrich Wilhelm Strittmatter, geb. 17. Febr. 1873 zu Lörrach, zuletzt daselbst;
8. Reinhard Friedrich Renk, geb. 22. Dezember 1873 zu Basel, heimatsberechtigt in Mappach, zuletzt in Lörrach;
9. Johann Jakob Graf, geb. 17. September 1873 zu Tannenkirch, zuletzt daselbst;
10. Karl Friedrich Bayer, geb. 19. Dezember 1873 zu Bern, heimatsberechtigt in Wintersweiler, zuletzt daselbst;
11. Hermann Albert Löffler, geb. 23. August 1873 zu Ballrechten, zuletzt daselbst, Sattler;
12. Raimund Schelle, geb. 31. Oktober 1873 zu Bolkschweil, zuletzt in Ehrenstetten;
13. Karl Künzler, geb. 5. November 1873 zu Untermünsterthal, zuletzt in Freiburg, Schmied;
14. Xaver Heß, geb. 31. Oktober 1874 zu Gottenheim, zuletzt daselbst, Taglöhner;
15. Wilhelm Aab, geb. 24. August 1872 zu Müllheim, zuletzt daselbst, Schlosser;
16. Emil Bermann, geb. 10. Dezember 1874 zu Steinenstadt, zuletzt daselbst;
17. Johann Friedrich Blüß, geb. 10. November 1874 zu Müllheim, zuletzt in Niederweiler;
18. Ernst Friedrich Eckert, geb. 17. Juli 1874 zu Zunzingen, zuletzt in Müllheim, Dienstknecht;
19. Johannes Feist, geb. 20. Februar 1874 zu Liseburg, zuletzt daselbst, Dienstknecht;
20. Albert Hugenschmidt, geb. 13. Dezember 1874 zu Bamlach, zuletzt daselbst;
21. Friedrich Sütterlin, geb. 2. April 1874 zu Hügelheim, zuletzt daselbst;
22. Ernst Wazenegger, geb. 1. September 1874 zu Niedereggenen, zuletzt in Wyhlen;
23. Ernst Botz, geb. 19. Mai 1874 zu Feldberg, zuletzt in Obereggenen;
24. Julius Huhn, geb. 28. Juli 1873 zu Angelthürn, zuletzt in Eichstetten, Kaufmann;
25. Heinrich Freund, geb. 13. April 1874 zu Hausen, zuletzt daselbst;
26. Albert Brendle, geb. 25. Juli 1874 zu Heitersheim, zuletzt daselbst, Schreiner;
27. Viktor Müller, geb. 22. Januar 1874 zu Kirchhofen, zuletzt daselbst;
28. Leo Gutmann, geb. 28. August 1874 zu Untermünsterthal, zuletzt daselbst, Bierbrauer,

werden beschuldigt, daß sie als Wehrpflichtige inder Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß entweder das Bundesgebiet verlassen haben oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufhalten

Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 des R.Str.G.B.

Dieselben werden auf

Samstag den 15. Mai 1897,
Vormittags ½9 Uhr,

vor die II. Strafkammer des Großh. Landgerichts hierselbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 Strafprozeßordnung von den Großh. Bezirksämtern Lörrach, Staufen, Breisach, Müllheim und Tauberbischofsheim über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Freiburg, den 12. März 1897.
Großh. Staatsanwaltschaft.
Gageur.

D.516. Nr. 60. Sinsheim.

## Bekanntmachung.

Mit höherer Ermächtigung wird zur Aufstellung des Lagerbuches der Gemarkung **Reichartshausen** Tagfahrt auf die Tage **Freitag den 26.** und **Samstag den 27. März ds. Js.,** jeweils Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr in das Rathhaus zu Reichartshausen anberaumt.

Gemäß Art. 7 der Allerhöchstlandesherrlichen Verordnung vom 11. September 1883, letzter Absatz (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XX) werden die Eigenthümer von Liegenschaften, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, hiermit aufgefordert, in obiger Tagfahrt dem unterzeichneten Lagerbuchsbeamten dieselben unter Anführung der Rechtsurkunden zu bezeichnen.

Sinsheim, den 17. März 1897.
Der Großh. Bezirksgeometer:
U. Baumann.

D.458.2. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

**Lieferung von Erdöl.**

Die Lieferung von etwa **5500 Liter Erdöl** soll im Wege des Anbietungsverfahrens vergeben werden. Das Nähere ist im Geschäftszimmer 42 der Ober-Postdirektion zu erfahren. Angebote sind bis zum **29. März** einzureichen.

Karlsruhe (Baden), 16. März 1897
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Rose.

D.460.2. Nr. 1861/66. Konstanz.

## Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für **zwei Bachüberbrückungen** meines Bezirkes — auf den Stationen **Allensbach** und **Sauldorf** — werden neue Eisenkonstruktionen im Gesammtgewicht von 20800 kg erforderlich. Die Lieferung und Aufstellung des Eisenwerkes wird im öffentl. Angebotsverfahren vergeben und sehe ich bis zum **5. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** Preisangeboten entgegen, welche auf 100 kg Eisen zu stellen sind und den Vollendungstermin für Herstellung der Konstruktionen enthalten sollen. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen auf meinem Geschäftszimmer, Bahnhofplatz Nr. 14 dahier, portofrei bis zum obengenannten Tag einzureichen. Bedingungen, Gewichtsverzeichnisse und Zeichnungen können in den üblichen Geschäftsstunden ebenfalls eingesehen und unentgeltlich in Empfang genommen werden. Zusendung nach auswärts erfolgt nur gegen Ersatz der Portoauslagen und Schreibgebühren 2c. im Betrage von 1 Mark.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Konstanz, den 15. März 1897.
Der Großh. Bahnbauinspektor.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.